

DEUTSCHE ZEITUNG

im Ostland

Riga, Nr. 140, Jahrg. 1

Montag, 22. Dez. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34269, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113 Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga in Berlin; Postscheckkontor Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

Der Führer übernimmt das Oberkommando des Heeres

Einleitung bevorstehender entscheidender Kriegsmassnahmen — Aufruf des Führers an seine Soldaten

Berlin, 21. Dezember

Als der Führer am 4. Februar 1933 die Befehlsgewalt über die gesamte Wehrmacht persönlich übernahm, geschah dies in der Sorge vor der schon damals drohenden militärischen Auseinandersetzung um die Freiheit des Deutschen Volkes. Die Staatsaison verlangte gebietserheblich die Zusammenfassung aller Kräfte in einer Hand. Nur so konnte die Vorbereitung auf einen erfolgreichen Widerstand gelingen, von dem man wusste, dass er noch weit mehr als der von den gleichen Gegnern dem deutschen Volke aufgezwungene Weltkrieg 1914 bis 1918 zu einem „totalen Krieg“ führen würde. Ausserdem sprach aber noch das Bewusstsein einer inneren Berufung und der eigene Wille zur Verantwortung mit, als sich der Staatsmann Adolf Hitler entschloss, sein eigener Feldherr zu sein.

Der Verlauf dieses Krieges hat die Richtigkeit dieser Erkenntnis mehr und mehr bestätigt. In vollem Massse setzte sie sich aber erst durch als mit dem Feldzug im Osten der Krieg Ausmass nahm, die alle bisherigen Vorstellungen übertrafen hat. Die Grösse der Kriegsschauplatz, die enge Verleihung der operativen Landkriegsführung mit den politischen und kriegswirtschaftlichen Zielen sowie der zahlenmässige Umlauf des Heeres im Verhältnis zu den anderen Wehrmachtteilen drängten den Führer, die Operationen und die Rüstung des Heeres seinen Intuitionen folgend auf die Stärke zu beeinflussen und sich alle wesentlichen Entschlüsse auf diesem Gebiet persönlich vorzubehalten. In folgerichtiger Weiterführung seines Entschlusses vom 4. Februar 1938 hat sich der Führer daher am 19. Dezember 1941 entschlossen, unter voller

Würdigung der Verdienste des bisherigen Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, die Führung der Gesamtwehrmacht mit dem Oberkommando des Heeres in seiner Hand zu vereinigen. Aus diesem Anlass hat er nachstehenden Aufruf an die Soldaten des Heeres und der Waffen-SS erlassen:

Der Aufruf

Soldaten des Heeres und der Waffen-SS!

Der Kampf um die Freiheit unseres Volkes zur Sicherung seiner Existenzbedingungen für die Zukunft zur Beendigung der Möglichkeit, uns alle 20 oder 25 Jahre unter einem neuen Vorwand — aber im tiefsten Grunde stets aus den gleichen jüdisch-kapitalistischen Interessen heraus — mit Krieg zu überziehen, geht seinem Höhe- und Wendepunkt entgegen.

Dem Deutschen Reich und Italien sowie den bisher mit uns verbündeten Staaten wurde das Glück zuteil, in Japan eine Weltmacht als neuen Freund und Kampfgenossen erhalten zu haben. Es sollte unter den gleichen Vorwänden und Formen abgedrosselt werden wie wir selbst. Mit der blitzschnellen Vernichtung der amerikanischen Pazifikflotte sowie der britischen Streitkräfte in Singapore, der Besetzung zahlreicher englisch-amerikanischer Stützpunkte in Ostasien durch die japanische Wehrmacht tritt nun dieser Krieg in ein neues für günstiges Stadium.

Damit stehen nun aber auch wir vor Entscheidungen von weltweiter Bedeutung. Die Armeen im Osten müssen, nach ihren ungvergänglichen und in der Weltgeschichte noch nie dagewesenen Siegen gegen den gefährlichsten Feind aller Zeiten, nunmehr

unter der Einwirkung des plötzlichen Wintereintrucks aus dem Zug der Bedrohung in eine Schlussfront gebracht werden. Ihre Aufgabe ist es, bis zum Anbruch des Frühlings genau so fanatisch und zäh das zu halten und zu verteidigen, was sie bisher mit einem unermesslichen Heldenmut und unter schweren Opfern erkämpft haben. Von der neuen Ostfront wird dabei nichts anderes erwartet, als was die deutschen Soldaten eins von 25 Jahren in vier russischen Kriegswintern schon geleistet hatten. Jeder deutsche Soldat muss dabei das Vorbild für unsere treuen Verbündeten sein.

Darüber hinaus aber werden so wie in vergangenen Wintern neue Verbände aufgestellt und vor allem neu und besser Waffen ausgegeben. Der Schutz der Front nach dem Westen wird von Kirkesen bis zur spanischen Grenze verstärkt. Die Schwierigkeiten der Organisation der Verbündeten dieser Front, die heute einen ganzen Kontinent umspannt, sind bis nach Nordafrika reicht, sind zu überwinden. Auch dies wird getan. Die Vorbereitung zur sofortigen Wiederannahme des offensiven Kampfes im Frühjahr bis zur endgültigen Vernichtung des Gegners kann nicht mehr verzögert werden. Die Einleitung entscheidet den anderen Kriegsmassnahmen steht bevor. Diese Aufgabe erfordert es, dass Wehrmacht und Heimat zu höchster Leistung angespannt und zum gemeinsamen Einsatz gebracht werden. Der hauptähnliche Träger des Kampfes der Wehrmacht aber ist das Heer.

Ich habe mich deshalb unter diesen Umständen heute entschlossen, als Oberster Befehlshaber der Deut-

schen Wehrmacht die Führung des Heeres selbst zu übernehmen.

Soldaten! Ich kenne den Krieg schon aus den vier Jahren des gewaltigen Ringens im Westen 1914/18. Ich habe den Schrecken aller grossen Materialschlachten als einfacher Soldat selbst miterlebt. Zweimal wurde ich verwundet und drohte endlich zu erblinden. Mir ist daher nichts fremd, was auch Euch qualità belastet und bedrückt. Allein ich habe nach vier Jahren Krieg in keiner Sekunde an der Wiederherstellung meines Volkes geweckt und es mit meinem fanatischen Willen als einfacher deutscher Soldat fertiggebracht, die ganze deutsche Nation nach mehr als fünfzehnjähriger Arbeit wieder zusammenzuschliessen und von dem Todesurteil von Versailles zu befreien.

Melne Soldaten!

Ihr werdet es daher verstehen: Dass mein Herz ganz Euch gehört, dass mein Wille und meine Arbeit unbedrbar der Größe meines und Eures Volkes dienen, dass mein Verstand und meine Entschlusskraft aber nur die Vernichtung des Gegners kennen, d. h. die siegreiche Beendigung dieses Krieges. Was ich für Euch tun kann, meine Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, in der Führung, wird geschehen. Was Ihr für mich tun könnt und tun werdet, das weiss ich: Mir in Treue und Gehorsam folgen bis zur endgültigen Reitung des Reiches und damit unseres Deutschen Volkes. Der Herrgott aber wird den Sieg seinen tapferen Soldaten nicht verweigern!

A.DOLF HITLER.

Führerhauptquartier,
den 19. Dezember 1941.

„ZEITSIEG“

Rund zwei Wochen Krieg zwischen Japan einerseits und den USA und Grossbritannien andererseits haben in den Vereinigten Staaten eine geistige Verwirrung hervorgerufen, die mit der in England nach dem „glorreichen Rückzug“ aus Dunkirk eine verdächtige Ähnlichkeit hat: schwere Niederlagen als Erfolge darzustellen.

Gehört es auch zu den Spielregeln angelsächsischer Publizistik „to make the best of it“, d. h. auf dem Papier auch dann Herr der Lage zu bleiben, wenn man es tatsächlich gar nicht mehr ist, so muss nachstehende Sendung des New Yorker Rundfunks dennoch höchst erstaunlich anmuten. Der Sprecher sagt nämlich wörtlich: „Es ist bestimmt sehr klug, hier und dort eine Niedergabe einzusteken, wenn man dadurch einen Zeitsieg erringen kann. Man wird sich vielleicht entschliessen, entweder die Philippinen oder Singapore zu retten. Es wird vielleicht nicht möglich sein, beide zu halten. Wenn einer von beiden geoptert wird, ist es vielleicht möglich, das andere zu retten.“ Nicht übel geplaudert. Aber ins Deutsche übersetzt lautet das etwa folgendermassen: entweder verlieren wir die Philippinen oder Singapore, wahrscheinlich aber alle beide.

Wie es in Singapore selbst aussieht, dafür spricht folgender vom englischen Government gesammelte in den britischen Königschroniken bisher unerhörte Beschluss: die Gleichstellung der farbigen Zivilbevölkerung mit der weissen. Wenn man sich vergegenwärtigt, was eine solche allen bisherigen englischen Ausschauungen und der damit verbundenen Praxis hofnungsreichende Be schlussfassung bedeutet, so kann man sich vorstellen, welche Panik über den englischen Machtbereich in Ostasien übergebrochen sei muss.

Diese Umwertung englischer Ergänzung zu den Aussagen des Spenders im New Yorker Rundfunk. wb.

Wenn gestern an-

Todesfall des

Lagardes

in allen Gaue des Grossdeutschen Reiches Feierstunden der Partei stattfinden, wobei Reichsleiter Alfred Rosenberg im Gau Berlin in einer Gedächtnisrede die übertragende Bedeutung des Wegbereiters der nationalsozialistischen Weltanschauung heraussetzte, so geschah das in der Erkenntnis von der Einmaligkeit und Grösse des Sehers, Künders und Wegbereiters unserer Zeit. Alfred Rosenberg ging in seiner Rede im einzelnen auf das Leben und Werk Lagardes ein, umriss seine Persönlichkeit, die uns heute klarer und heller erscheint als jemals und brachte zum Ausdruck, dass mit der Feier dieses Gedenktages der Dank der Bewegung an einen grossen Deutschen und Kämpfer der Vergangenheit abgestellt werde.

Paul de Lagarde ist sein Leben lang ein Einsamer gewesen. In tiefer Einsamkeit führte er seinen Kampf um die Seele des deutschen Volkes, von der er wusste, dass sie in ihren Grundtaten edel war und hängig, eine Mission zu erfüllen. Er sah aber auch, wie eine willens schwache und unlängige Führung alles verabsäumte, die grosse Stunde zu nützen, die dem Reiche nach dem siegreichen Krieg 1870/71 unbedingt gegeben war. Ausserlichkeit, Hohlheit, Rätsel und Eigen nutz waren die Kennzeichen jener Zeit, in der sich dem Kurzsichtigen im zweiten Reiche der ewige Traum des Deutschen zu erfüllen schien.

Lagarde aber suchte die Tiefe. Er spürte den Seelenwegen des Volkes nach und erkannte die hohe Verpflichtung, Zeugnis abzulegen. Kinder zu werden der eigentlich P'ichten und Aufgaben, die Gebot waren von der Ewigkeit des deutschen Menschen her. Nicht als

Paul de Lagarde

wart ist, die das fort derten, für dessen Erfüllung unsere lebende Generation ihre

beste Kraft einsetzt.

Lagarde ist einer jener Begrüter des Weges gewesen, auf dem heute zu schreiten uns Aufgabe ist. Die Mission, von der er kündete, sie ist unseren Händen anvertraut, sie ist nur zu erfüllen, wenn wir die strengen Gesetze halten, die für uns als Deutsche ewige Gültigkeit haben. Dazu gehört die starke Erkenntnis von der Gemeinschaft, denn „Das Volk spricht gar nicht, wenn die einzelnen Individuen sprechen, aus denen das Volk besteht. Das Volk spricht nur dann, wenn die Volkeit in den Individuen zu Worte kommt...“ Und daraus ergibt sich die weitere Folgerung in einem anderen Satze: „Nur eines Mannes grosser, fester, breiter Wille kann uns helfen, nicht Parlamente, nicht Gesetze, nicht das Streben machloser Einzelner.“

Lagardes Idealismus ist keine alten Illusionen, er ist eine weltanschauliche Haltung von grosser Härte, Strenge und Unerbittlichkeit. Er erkannte die Dinge mit klarem Blick für die Realitäten, er sah Verfall und Schwäche, aber er wickelte kein Haar breit von seinen Forderungen ab. Er hat Bismarck wohl bewundert, ihm aber keine Gefolgschaft geleistet. Daraus hiesse sich vielleicht folgern, dass er unpolitisch gedacht habe, aber er steht mit ihm, wonach der Natur der Erbe hinterlassen hat, weit über dem Tagesspolitischen seiner Zeit: „Deutschland ist die Gesamtheit aller deutsch empfindenden, deutsch denkenden, deutsch willenden Menschen; jeder einzelne von uns ist Landesvertreter, wenn er nicht in dieser Einsicht sich für die Existenz des Glück, die Zukunft des Vaterlandes in jedem Augenblick seines Lebens persönlich verantwortlich erachtet, jeder einzelne ein Held und Retter, wenn er es tut.“ L. S.

Die soldatische Tat

Von Oberst Dr. K. Hesse

Seit fünf Monaten, genau betrachtet seit mehr als zwei Jahren, vergeht kein Tag, an dem nicht Zeitung, Rundfunk und Wochenschau Namen nennen, deren Träger auf den Schlachtfeldern des Trägers des Krieges Besonderes geleistet haben. Die soldatische Tat strahlt hell. Sie verdient es, sichtbar gemacht zu werden, und mehr noch, es erscheint notwendig, ihr Wesen festzustellen.

Die soldatische Tat ist dreifacher Natur. Sie ist eine sittliche, geistige und praktische, d. h. in vielen Fällen eine physische Handlung. Das Denken und Entschliessen des hohen militärischen Führers ist nicht minder zu würdigen als der Einsatz des Stossstruppfäfers, des Panzerjägers, des Jagdfäifers und des Mannes am Sehrohr des Unterseebootes. So verschieden die Taten der Soldaten sind, so haben sie doch, ob sie mit der Waffe in der Hand oder als Entschluss am Kartenbrett vollbracht werden, gemeinsame Zuge.

Zunächst ist festzustellen, dass jedes soldatische Handeln eine bestimmte Auffassung und gleichzeitige Bereitschaft voraussetzt. Die Anschauung, die zur Geltung kommen muss, heisst: Deutschlands Zukunft erfordert meinen Einsatz als Soldat, wenn notwendig, das Opfer meines Lebens. Es ist nicht nur der Kampf als solcher zu bejähnen, sondern das Eintreten für Begriffe und Werte, für Freiheit und Recht des eigenen Volkes, kurz gesagt, die nationalsozialistische Idee. Das deutsche Soldatentum dieses Krieges ist ohne diesen politischen Gehalt nicht vorstellbar. Der Feldzug gegen die Sowjetunion hat jeden im Osten stehenden Soldaten, gleich, ob er dem Heer, der Luftwaffe oder der Kriegsmarine angehört, sehen lassen, warum und wofür in diesem Krieg zu kämpfen ist.

Die innere Bereitschaft zur Tat hat den Willen zu ihrer Durchführung zur Folge. Er bedingt wiederum die Handlung. Sie ist in jedem Fall als ein Entschluss zu würdigen, der allerdings entschieden aussieht. In dem einen Fall geht es darum, einen klaren Strich zwischen dem Gestern und Heute, zwischen Frieden und Krieg zu ziehen, die heisst sein Leben einzusetzen. Im anderen handelt es sich um die Verantwortung für Tausende, Zehntausende und Hunderttausende und für den obersten Führer um die Frage des Schicksals des Volkes.

Wenn auch mit Recht Clausewitz feststellt, dass der Krieg ein „Akt der Gewalt“ sei, so führt ihn doch der deutsche Soldat sittlich gebunden, was gerade als charakteristisch für sein Handeln gelten muss. Er kämpft allerdings auch begeistert, sowohl aus Freude am Kampf wie im Blick auf die hohe Zielsetzung, auf die Mission, die er nicht nur im deutschen, sondern im europäischen Interesse zu erfüllen hat.

Ein bestimmtes Wissen und Können, die Beherrschung des Kriegshandwerks, sind neben dem Kriegsgeist die Grundlagen unserer grossen Erfolge. Die überlegene deutsche Ausbildung, die bessere Führung, die Güte der Ausrüstung und die Klarheit und Sorgf

falt in der Organisation, insbesondere auch im Nachschub, haben die deutsche Wehrmacht von Sieg zu Sieg schreiten lassen.

Damit richtet sich der Blick auf die Quellen der soldatischen Tat. Sie ruhen in erster Linie im deutschen Volkstum, im Wesen unserer Nation sowohl wie im Charakter des einzelnen Menschen. Unsere Geschichte erweist, was wir sind, das Volk, das um Lebensraum und um Lebensrecht zu kämpfen gewusst ist und diesen Kampf trotz harter Schicksalschläge immer wieder mutig aufgenommen hat, das heute fortsetzt, was auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges unter grösstem Blutverlust erstrebt, aber nicht erreicht wurde. Der deutsche Soldat folgt einer stolzen Tradition, wenn er sich auf dem Schlachtfeld erfüllt will, und wenn er dabei von dem Wunsch beseelt ist, es den Vätern gleich zu tun. Es verlangt ebenso Aufmerksamkeit, wenn man immer wieder alte wie junge Soldaten von Friedrich dem Grossen und seinem Kampf sprechen hört, wenn man sieht, dass die Freiheitskriege in lebendiger Erinnerung stehen.

Die soldatische Schule, die Ausbildung und Erziehung, wie sie jeder wehrfähige deutsche Mann seit sechs Jahren wieder erhält, hat zweierlei vermittelt, den Geist der Tat, die heute sichtbar wird und das Können dazu. In ihrem Mittelpunkt steht die Bildung eines harten, willensstarken, unerschrockenen und zähnen Kämpfers. Soweit die Ausbildung der Führerpersönlichkeit in Betracht kommt, stellen wir das gleiche in geistiger Hinsicht fest. Nüchternheit und Klarheit des Urteils sollen sich mit Willen, Härte und Verantwortungsbereitschaft des Führers verbinden. Allen Truppen und Stäben sollen die soldatischen Tugenden gemeinsamer Besitz sein, wie überhaupt die Gemeinschaft und damit die Kameradschaft eine der wichtigsten Quellen der Tat ist.

Selbstverständlich darf, worauf schon der grosse König immer wieder hingewiesen hat, dem Streben nach Ehre und Ruhm in den Betrachtung soldatischen Handelns kein zu geringer Platz eingeräumt werden. Schon Clausewitz schrieb, dass „von allen grossartigen Gefühlen, die die menschliche Brust in dem heissen Drang des Kampfes erfüllen“, „keines so mächtig und konstant wie der Seelensturm nach Ruhm und Ehre“ sei. Ihm behandelte allerdings, so setzt der grosse militärische Denker hinzu, die deutsche Sprache so ungern, indem sie ihn in Ehrgeiz und Ruhmsucht umfässe.

Solche Gedanken sind es, mit denen man das soeben im Deutschen Verlag erschienene Buch „Die Soldatische Tat“ zur Hand nimmt. Von Oberkommando des Heeres herausgegeben und von Erhard Wittels bearbeitet, enthält es Berichte von Mitkämpfern des Heeres im Westfeldzug 1940. Es ist eine Zusammenstellung von Schilderungen eigenen Charakters. Die Kämpfer selber haben in den Monaten der Ruhe nach dem Waffenstillstand von Compiegne auf Aufforderung ihrer Vorgesetzten oder aus eigenem Drang für kurze Augenblicke die Waffe mit der Feder vertauscht. Allen Berichten ist eines gemeinsam: die Bescheidenheit der Sprache oder, besser gesagt, des Urteils über das eigene Handeln. Um so stärker drängt es sich dem Leser auf. Mögen wir nun den Kampf um den Brückenkopf an der Maas, den Durchbruch bei Sedan oder den Strassenkampf in Chappelle-au-Bois geschildert finden, den MG-Schützen I, den vorgeschobenen Artilleriebeobachter oder den Pionier in seinem Einsatz vor Augen haben, einen Truppenführer, Leutnant, Unteroffizier oder Mann das Wort nehmen sehen, so ergibt sich in jedem Fall eine Bestätigung der Gedanken und Feststellungen, mit denen diese Beobachtung eingeleitet wurde. „Die soldatische Tat“ — das Buch, das jedem deutschen Jungen in die Hand gegeben werden sollte, an dem sich Glaube und Begeisterung für unser deutsches Soldatentum entzünden kann! So lange solche Taten, wie sie hier in 76 Einzelschilderungen verschiedener Dienstgrade der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden, junge deutsche Menschen erfüllen, steht es um unser Volk und die Sache unserer Nation gut.

Eden in Moskau

Stockholm, 21. Dezember

Einer unbestätigten Meldung zufolge befindet sich der britische Außenminister Eden augenblicklich in Moskau, wo er militärische Besprechungen führen soll.

Alle Sowjetangriffe abgeschlagen

Harte Kämpfe in Nordafrika

Führerhauptquartier, 21. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront halten mit unverminderter Härte an. Mehrere starke Angriffe des Gegners wurden abgeschlagen. Im Abschnitt eines Armeekorps wurden hierbei zwanzig sowjetische Panzer vernichtet. Auch an der Einschlusstrasse von Leningrad wurde heftige Panzerunterstützung unter erheblichen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Hierbei wurden 19 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Luftwaffe bekämpfte mit starker Wirkung feindliche Truppen- und Fahrzeugkolonnen, Panzeransammlungen, Batterie- und Bunkerstellungen. Im nördlichen und im östlichen Abschnitt der Ostfront wurden Transportbewegungen des Feindes durch Vernichtung von Nachschubmaterial, Eisenbahnbögen und Gleisanlagen erfolgreich gestoppt.

An der englischen Ostküste erzielte die Luftwaffe in der letzten Nacht Bombenvolltreffer in einem grossen Industriewerk. Aufklärungsflugzeuge beschädigten im Seegebiet um England zwei feindliche Schiffe durch Bombentreffer.

Nordafrika dauern die Kämpfe unter heidenhaften Einsatz aller Erd- und Luftsiektäkte der Verbündeten an. Ein deutscher Kampfliederverband vernichtete beim Angriff auf einen britischen Flugplatz und auf Fahrzeugansammlungen des Feindes mehrere Flugzeuge und zahlreiche Lastkraftwagen.

In der Zeit vom 13. bis 19. Dezember verlor die sowjetische Luftwaffe 81 Flugzeuge, davon wurden 45 in Luftkämpfen und 30 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 18 eigene Flugzeuge verloren.

Fortschritte in Hongkong

Wie Penang besetzt wurde

Tokio, 21. Dezember

Wie Domei meldet, rückte am Sonntag eine starke japanische Streitmacht bis zu einem gewissen Hügel im Süden der Insel Hongkong, trotz des starken Feuerfeinds feindlicher Kanonenboote vor. Die Kanonenboote wurden durch Volltreffer zum Schweinen gebracht. Schwere Kämpfe finden noch in der Nähe des Reenplattes bei Happy Valley statt, der mittags von schwarzen Rauchwolken überdeckt war. Bei ungewöhnlich gutem Wetter war die japanische Luftwaffe vom frühen Morgen an über der Insel tätig.

Über die Besetzung der Insel Penang durch die Japaner werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Das Bündnis Japan-Thailand

Erklärung des Außenministers Togo

Tokio, 21. Dezember

Offiziell wurde bekanntgegeben, dass das japanisch-thailändische Bündnis am Sonntag in Bangkok unterzeichnet worden ist.

Anlässlich des Abschlusses des Bündnisses zwischen Japan und Thailand gab Außenminister Togo eine längere Erklärung ab, die einangs auf die seit vielen Jahren bestehenden Freundschaftsbinden zwischen den beiden Nationen hinweist. Zur Stärkung dieser engen Freundschaft sei bereits im Juni vorigen Jahres ein Freundschaftspakt abgeschlossen worden. Zu Beginn dieses Jahres sei dann durch Vermittlung Japans der Grenzstreit zwischen Thailand und Französisch-Indochina friedlich beigelegt worden, wobei Thailand, einem langgehegten Wunsch entsprechend, seine verlorenen Gebiete zurückgewinnen konnte. Gleichzeitig sei ein japanisch-thailändischer Protokoll unterzeichnet worden, das eine gegenseitige Verständigung in politischen Fragen vorsah und zur weiteren Vertiefung der Beziehungen beitrug.

Seit vielen Jahren, so heisst es in der Erklärung weiter, sei Thailand Geprägt von politischen Intrigen und wirtschaftlicher Ausweitung seitens Englands gewesen. Schon vor langer Zeit durchzukämpfen.

Kaum von den Deutschen gelernt

Reuter zum britischen Ostasien-Flasko

Stockholm, 21. Dezember

Etwa kleinlaut und resigniert klingt gelungen Reuter-Kommentar aus London:

„Die allgemeine Aufmerksamkeit Englands richtet sich im Augenblick vornehmlich nach Ostasien. Und das ist natürlich, nicht nur weil die Schlüsselstellungen, um die es dort für uns geht, von grösster Bedeutung für das britische Empire sind, sondern weil unsere Verteidigung viel weniger erfolgreich war, als man vermutlicherweise erwarten konnte. Wenn irgendemand vor Kriegsbeginn gesagt hätte, dass innerhalb von 14 Tagen nach Kriegsausbruch die Japaner Hongkong gefahren und in Malaya so viel geschafft haben würden und dass sie ausserdem in Birma und Borneo Invasionen unternommen würden, dann würde man ihm kaum glaubhaft haben.“

Wie konnte das passieren? Man hat sich in den Kommentaren vielleicht zu sehr auf unser Missgeschick zur See beschränkt, auf den Verlust der „Prince of Wales“ und der „Repulse“. Obwohl dieser Verlust in Bezug auf die gesamtstrategische Lage zur See ernsthaft war, hatte er trotzdem unsere Stellung in Malaya nicht schwächen dürfen. Die Deutschen haben uns im vergangenen Jahr von Norwegen ohne irgendeine Überlegenheit zur See abgewehrt. Dies war der Fall, weil sie in dem schwierigen Gelände mit nur wenigen Landungsplätzen alle Flughafen

als die japanischen Truppen Pe-nang abgeschnitten hatten, brachten sie schwere Artillerie in Stellung, um die Insel unter Feuer zu nehmen. Gerade, als der Kommandant den Feuerbefehl geben wollte, eilte ein Japaner herbei, der den Kanal von Penang in einem Boot überquert hatte. Er erzählte, dass alle Briten vorbereitet waren und dass nun indische Soldaten zurückblieben. Diese lagen den Kampf auf, als eine britische Offiziere sich aus dem Staub gemacht hatten. Darauf setzten die japanischen Truppen von Festland nach Penang in kleinen Fahrzeugen über. Sie wurden von den indischen Truppen und der Bevölkerung, die aus Malaysien, Chinesen und Indien besteht, freundlich empfangen.

Als die japanischen Truppen Pe-nang abgeschnitten hatten, brachten sie schwere Artillerie in Stellung, um die Insel unter Feuer zu nehmen. Gerade, als der Kommandant den Feuerbefehl geben wollte, eilte ein Japaner herbei, der den Kanal von Penang in einem Boot überquert hatte. Er erzählte, dass alle Briten vorbereitet waren und dass nun indische Soldaten zurückblieben. Diese lagen den Kampf auf, als eine britische Offiziere sich aus dem Staub gemacht hatten. Darauf setzten die japanischen Truppen von Festland nach Penang in kleinen Fahrzeugen über. Sie wurden von den indischen Truppen und der Bevölkerung, die aus Malaysien, Chinesen und Indien besteht, freundlich empfangen.

habe der derzeitige Premierminister Thailands die Autonomie in thailändischen Staatsangelegenheiten befürwortet und zu diesem Zweck die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Thailand zu stärken versucht. Nach Beginn des japanischen Krieges gegen die USA und England sei zwecks Verhindern einer britischen Besetzung Thailands der japanische Botschafter beauftragt worden, in Verhandlungen mit Premierminister Songram die thailändische Zustimmung für den Durchmarsch japanischer Streitkräfte zu erhalten. Diesem Vorschlag habe Songram zugestimmt. Seit jener Zeit seien die Verhandlungen zwecks Bereinigung der beiderseitigen Beziehungen beschleunigt fortgesetzt worden. Am 11. Dezember wurde eine Übereinstimmung der Ansichten hinsichtlich des Abschlusses eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses erzielt, und der sofort ausgearbeitete Vertragsentwurf sei heute in Bangkok unterzeichnet worden.

Togo nennt abschließend den Pakt ein epochenmachendes Ereignis in der Geschichte Ostasiens, denn Thailand habe klar und konkret seine Entschlossenheit ausgedrückt, den zweiten Krieg gegen die USA und das britische Empire in Zusammenarbeit mit Japan bis zum Endes-

trug.

Seehäfen besetzt hielten und die Kontrolle über die Eisenbahnen und Hauptstraßen hatten. Wir hatten genau die gleichen Vorteile in Malaya, und darüber hinaus hatten wir reichlich Musse, unsere Stützpunkte reichten auszubauen. Aber es sieht so aus, als ob wir aus der Lehre mit den Deutschen kaum etwas gelernt haben.“

Scharfe Zensur Argentiniens

Vor allem die Presse betreffend

Buenos Aires, 21. Dezember

Die bereits angekündigten Austrittsbestimmungen zu dem Dekret betreffend den Belagerungsstandort sind vom Innenminister nunmehr an den Polizeichef der Bundeshauptstadt weitergeleitet und Freitagabend bekanntgegeben worden. Darin werden generelle Normen für die Presse sowie für öffentliche Versammlungen aufgestellt. Verboten werden: Erstens die argentinische Neutralität gefährdende Meinungsausserungen. Zweitens Verächtlichmachung von Staatschefs und Regierungen oder höheren Beamten kriegerhafter Mächte, da dadurch die internationale Stellung Argentiniens hinsichtlich der Verteidigung des amerikanischen Kontinents oder auch die freundlichen Beziehungen Argentiniens zu anderen Staaten beeinträchtigt werden können. Drittens falsche und tendenzielle Behauptungen, die das Land, dessen Einrichtung oder Autorität herabsetzen oder die innere Ordnung und den sozialen Frieden gefährden, sowie das Ansehen der Wehrmacht antasten können.

Wo überhaupt ist Post angekommen?

Genf, 21. Dezember

Nach der neuesten Verlustliste des englischen Generalpostmeisters in der „Times“ sind von der gegen Ende Oktober in London aufgegeben Briefpost die Sendungen für Hawaï, Samoa, eine Anzahl Inselgruppen im Pazifik und für Süd- und Mitteleuropa durch „feindliche Einwirkung“ verloren gegangen. Das gleiche gilt von Briefen und Drucksachen aus dem gleichen Zeitraum nach der Sowjetunion und der ganzen Welt. Außerdem meldet der Generalpostmeister auch den Verlust der Paketpost nach Hawaii, den Philippinen, Samoa, Kuba, Mexiko, der Panamakanalzone, Zypern, Ägypten, Palästina, dem Sudan und den USA. Verloren gegangen ist für den grössten Teil der letzten Oktoberwoche auch die Luftpost nach den USA und Kanada.

ZD. Angesichts dieser imponierenden Liste verlorengegangener britischer Postsendungen drängt sich ein

neine Frage auf, ob es für den Generalpostmeister in London nicht kürzer gewesen wäre mitzuteilen, wo englische Post angekommen ist!

Innere Spannung in Ägypten

Ankara, 21. Dezember

Die innerpolitische Spannung in Ägypten hat während der letzten Tage eine erhebliche Verschärfung erfahren, da die Regierung Hussen Sirry Pascha zu erkennen gab, dass sie nicht geneigt sei, die erfassungsmässig falligen Wahlergebnisse im Frühjahr 1942 durchzuführen. Entsprechend der Verlassung ist jedes ägyptische Parlament für fünf Sessions gewählt. Das gegenwärtige Parlament tagt im Augenblick in der 5. Sitzungsperiode, die im April zu Ende geht. Die Regierung sucht nun die entsprechenden Vorschriften der Verfassung umzudeuten, insofern sie Sitzungsperioden mit Jahren gleichsetzt und sich auf den Standpunkt stellt, die Legislaturperiode des gegenwärtigen Parlaments laufe erst nach fünf Jahren, also im Jahr 1943 an, da die letzte Wahl im Jahre 1938 stattgefunden hat. Im Zusammenhang mit dieser durch die Regierung verursachten Verschärfung der innerpolitischen Spannung in Ägypten steht auch der jüngst gemeldete Rücktritt der Walf-Abgeordneten, die aus ihrer Mandate verzichtet haben.

Wie das Walf-Blatt „Walf-El-Masri“ mitzuteilen weiß, ist der Rücktritt der Abgeordneten ein erster Hinweis des Welf auf seine Entschlossenheit, mit allen Mitteln Neuwahlen durchzudrücken, dass der Walf vor nichts zurückzuschrecken werde, um Ägyptens Existenz zu retten, falls die Regierung Hussein Sirry Pascha versuchen sollte, die Verfassung zu brechen.

Seehäfen besetzt hielten und die Kontrolle über die Eisenbahnen und Hauptstraßen hatten. Wir hatten genau die gleichen Vorteile in Malaya, und darüber hinaus hatten wir reichlich Musse, unsere Stützpunkte reichten auszubauen. Aber es sieht so aus, als ob wir aus der Lehre mit den Deutschen kaum etwas gelernt haben.“

Wie konnte das passieren? Man hat sich in den Kommentaren vielleicht zu sehr auf unser Missgeschick zur See beschränkt, auf den Verlust der „Prince of Wales“ und der „Repulse“. Obwohl dieser Verlust in Bezug auf die gesamtstrategische Lage zur See ernsthaft war, hatte er trotzdem unsere Stellung in Malaya nicht schwächen dürfen. Die Deutschen haben uns im vergangenen Jahr von Norwegen ohne irgendeine Überlegenheit zur See abgewehrt. Dies war der Fall, weil sie in dem schwierigen Gelände mit nur wenigen Landungsplätzen alle Flughafen



Gefangene werden verhört
Auf: PK-Vorwahl-Hif.

Italienischer Wehrmachtbericht

Derna geräumt

Rom, 21. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich von Derna, das von feindlichen Streitkräften besetzt wurde, hält der Druck gegen unsere Divisionen an.

Bei Sollum und Bardia fanden örtliche Kämpfe statt.

Deutsche Luftwaffenverbände führten mit sichtbarem Erfolg in der Nacht zum 20. Dezember heftige Angriffe auf militärische Ziele in Tobruk durch. Eine Flakbatterie wurde vertrieben. Weitere deutsche Luftwaffenverbände bombardierten wirkungsvoll den Hafen von La Valetta (Malta).

Eines unserer Marine-Aufklärungsflugzeuge, das von drei Spitfire angegriffen wurde, schoss einen davon ab, traf einen zweiten und kehrte unverzerrt zu seinem Stützpunkt zurück.

Zwei von den im Wehrmachtbericht vom Freitag als vermisst gemeldeten Flugzeugen trafen inzwischen in ihren Stützpunkten ein und meldeten den Abschluss zweier feindlicher Jagdflugzeuge.

Nächtig eingetroffene Nachrichten bestätigen die Versenkung des feindlichen Kreuzers, der, wie im Wehrmachtbericht vom letzten Montag gemeldet, im östlichen Mittelmeer von einem unserer U-Boote torpediert wurde.

Hochherzige Spende Mussolini's

Dem Deutschen Roten Kreuz

Berlin, 21. Dezember

Die königlich italienische Botschaft Berlin hat alle Briefe, die für das Verfassungsrecht der in Deutschland durchgeföhrt oder noch durchzuführenden Aufführungen des Schauspiels „Cavour“ von Mussolini-Forscher eingehen, deutschen Wohlfahrtsorganisationen zur Verfügung gestellt.

Auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wurde diese hochherzige italienische Stiftung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz bestimmt.

Britenbomber abgeschossen

Berlin, 21. Dezember

Ein britisches Flugzeug flog heute unter dem Schutz tiefliegender Wölken in das nordwestdeutsche Küstengebiet ein. Es wurde nach wirkungsvollem Bombenabwurf von den deutschen Flugzeugen abgeschossen.

„Oberkommissar im Pazifik“

Admiral Decoux von Pétain beauftragt

Vichy, 21. Dezember

Pazifik hat die französische Regierung veranlasst, sämtliche französischen Besitzungen im Fernen Osten, im Indischen Ozean, im Pazifik und in Ozeanien einer einzigen Autorität zu unterstellen. Durch ein im amtlichen Gesetzbuch vom Sonntag erschienenes Dekret, das vom Admiral Darlan in seiner Eigenschaft als Landesverteidigungsminister und von Kolonialminister Vizeadmiral Platon unterzeichnet ist, werden nach Artikel 1 dem Generalgouverneur von französischen Überseegebieten im Pazifik übertragen. In dieser Eigenschaft sind ihm unterstellt: Indochina, Neukaledonien und die dazu gehörigen Inseln, die französischen Niederlassungen in Ozeanien, die Niederlassungen in Indien, die Souveränitätsrechte Frankreichs im Archipel der neuen Hebriden. Artikel 2 besagt, dass der Oberkommissar der Vertreter der Regierung in den französischen Besitzungen im Pazifik ist. Er ist in dieser Eigenschaft beauftragt, die Koordinierung der französischen Interessen in den oben genannten Gebieten wahrzunehmen.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiedestr., (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Heycke;
Hauptgeschäftsführer Dr. Fritz Michael; Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Hermann Baumann;

B a u m b a u e r : alle in Riga
Abonnementpreis: 2,50 RM einschließlich Versandgebühren. Einzelheft 0,10 RM. Im Reich: Mindestabonnement 2,42 RM einschließlich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 4620 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Sport

Schwimmerinnen im Kampf

Ragnhild Hveger gegen Kirsten Busch-Soerensen

Am 27. und 28. Januar kommt es in Kopenhagen zu einem schwimm sportlichen Kampf, der über Dänemarks Grenzen hinaus weiteste Beachtung finden wird. An beiden Tagen messen sich im Frederiksberg-Hallenbad Ragnhild Hveger und Kirsten Busch-Soerensen, die beiden schnellsten dänischen Schwimmerinnen. Über 100 Yards' ist Kirsten Busch-Soerensen von wenigen Wochenen von Ragnhild Hveger geholt. Rekord von 59,9 Sekunden um $\frac{1}{10}$ Sekunden verbessert. Auf der 100-m-Strecke wird es das heisse Bemühen der beiden Schwimmerinnen sein, den noch immer von der Holländerin, Willy den Ouden, mit 1:04,6 Weltrekord in dänischen Besitz zu bringen.

Am dem gleichen Schwimmfest nehmen Anni Kapell, Paula Tatarka, Erhard Weiss und Joachim Walter teil. Das Zusammentreffen der früheren Weltrekordlerinnen Anni Kapell und Inge Soerensen über die 200-m-Bruststrecke wird zweitfeins ein weiterer Höhepunkt dieser Veranstaltung sein.

Kampfplan der Ringer

Die deutschen Amateurringer befreien für das Frühjahr eine Reihe von internationalen Kämpfen vor. Im Mittelpunkt stehen fünf Länderkämpfe, die im Einzelnen gegen Schweden am 25. Januar oder 1. Februar in München, gegen Ungarn in beiden Städten am 21. und 22. Februar in Mannheim, ferner im Laufe des Monats April gegen Italien in Nürnberg und gegen Finnland in Berlin sowie im Mai gegen Dänemark in Breslau veranstaltet werden. Darüber hinaus sind internationale Städtekämpfe auf deutschem Boden geplant. So im Februar Kopenhagen gegen Dortmund und Hannover, im März Budapest gegen Berlin und Stuttgart sowie Malmö gegen Berlin und Nürnberg sowie Bologna gegen Karlsruhe und Köln im April.

Wiener Tischtennisieg

Wiens Tischtennisspieler konnten den am Wochenende durchgeführten Rückkampf im Städte treffen mit Pressburg zu einem überlegenen Erfolg gestalten. Eckl, Soldt, Bednar und Wunsch schlugen die Slowaken Venutti, Moravec, Simboch und Dokar mit 5:0 Punkten. In zwei Schaukämpfen war Trudi Pritzi über Frau Grassl und der Pressburger Dokar über den Wiener Postsporler Russak erfolgreich.

Galopprennage in München

Der Galopprennsport wird in München dank der Unterstützung des Präsidenten Christian Weber im kommenden Jahr auf eine noch breitere Grundlage gestellt. Nicht weniger als 50 Renntage, teils auf der Bahn in Riem, teils auf der Theresien-Wiese, sind für die bevorstehende Rennzeit vorgesehen, die am 22. März beginnt und am 24. Oktober endet. Höhepunkt des Rennjahrs ist wieder die internationale Veranstaltung im Juli mit dem deutschen Alpenpreis im Wert von 50.000 Mark am 19. und dem „Brauen“ Band im Wert von 100.000 Mark am 26. Juli. Die Zahl der Renntage hat sich gegenüber 1941 um fünf erhöht.

Sensation in Mühlheim

Die Besucher der Mühlheimer Sonntagsrennen erlebten eine Riesensensation, wie sie im deutschen Rennsport im ablaufenden Jahr nur höchst selten zu verzeichnen war. Eine unglaubliche Quote in Höhe von 18.332:1 gab es auf die Einlaufwette bei einem Jagdrennen über 3000 m.

Stützen des Sportklubs Charlottenburg



Unser Bild zeigt „Laschi“ Laschinski, Dorle Blask, Erika Biess und Eva Dürr vom Sportclub Charlottenburg, die im Rahmen der deutschen Meisterschaft die 4×100-m-Stafette gewannen.

Soldatentum und Sport

Erziehung zu deutscher Wehrhaftigkeit

Es ist die hohe Aufgabe des deutschen Sports, Volk und Staat eine Jugend zur Verfügung zu stellen, die Gesundheit, Frische, Kraft, sportliche Können und soldatischen Geist — kurz die wichtigsten Voraussetzungen des einsatzfähigen Wehrmanns — mitbringt. Die grossen Erfolge unserer Wehrmacht sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass bei uns diese Vorbedingungen erfüllt wurden und auch heute erfüllt werden.

Fast ein jeder gesunde Deutsche treibt in irgendeiner Form Sport, gleichgültig ob er nun Fussball spielt oder Tennis, ob er dem Boxen huldigt oder dem Schwimmen, ob er rudert oder skifährt. Es ist daher auch nur zu verständlich, dass der Sport in unserer Wehrmacht eingeführt. Später traten weitere Sportarten hinzu. Es gelangten Wehrmachtmäster, schaften zur Durchführung und der Wehrsport gewann immer grössere Bedeutung. Das Ziel — die wirksame Förderung der Volksgesundheit zur Hebung der Lebenskraft und zur höchsten Wehrbereitschaft ist heute erreicht und der beschritten Weg wird nach dem Endspiel weitergegangen werden.

Weich grosser Wert den Leibesübungen seitens der deutschen Wehrmacht beigebracht wird, geht nicht nur daraus hervor, dass in Deutschland zahlreiche Wehrmachtssportvereine bestehen, sondern vor allem aus der Tatsache, dass es die Wehrmacht selbst ist, die überall dort, wo deutsche Soldaten stehen, den Sport nach Möglichkeit fördert. Im Generalgouvernement, in Norwegen und Dänemark, in den Niederlanden, in Belgien, in Frankreich und Griechenland, überall finden zahlreiche Sportveranstaltungen statt, die von unserer Wehrmacht durchgeführt werden. Auch im befreiten Ostland ist der Sport nicht zuletzt dank dem tatkräftigen Zusammensetzen deutscher Soldaten wieder ins Aufblühen. Überall dort, wo es Not ist, sind die Feldgrauen dabei, um das mitzubauen zu helfen, was sowjetischer Zerstörungs- willie vernichtet hat.

Die grossartige Luftwaffen-Sport schau, die kürzlich in der Berliner Deichslandhalle austrat, gab eben einen Einblick in die Arbeit unserer Soldaten auf sportlichen Gebiet. Erstmalig wurde eine derartige Veranstaltung aufgerufen und dass sie von Angehörigen der Luftwaffe durchgeführt wurde, ist der Beweis für die grosse Bedeutung, die dem Sinn der Leibesübungen auch durch unseren jüngsten Wehrmacht teil beigebracht wird.

Sehr viele Spitzenkämpfer unseres Sports stehen heute bei der Luftwaffe und damit erklärt sich auch das hohe Leistungsmöglichkeiten der Luftwaffen-Sportvereine. Die ehrenvollen Niedergänge der Kammer Flieger, die den grossen Ausseitner der letzten Tschaumepokal-Runde darstellen, treibt Sport, weil die Pflege des Körpers eine Pflicht dem Staafe gegenüber ist, für den man sich gesund und kräftig machen bzw. erhalten muss. Aus den gleichen Erkenntnissen heraus wie bei uns, hat der Wehrsport bei den Japanern stets grosse Förderung erfahren und nicht zuletzt dank dieser Auflösung erhalten die gemeinsamen Gegner heute einen vernichtenden Schlag nach dem anderen.

Was nun die heutige Stellung des Sports in Grossdeutschland anlangt, der unter der plannmässigen und strategischen Leitung des Frontsoldaten und Reichssportführers von Tschammer und Osten steht, so nimmt er diejenige Stellung ein, die ihm auf Grund der Wehrhaftmachung der deutschen Jugend insbesondere und der deutschen Volksgesundheit im allgemeinen zukommt.

Auch in den Armeen der anderen Nationen nimmt der Sport den ihm gebührenden Platz ein. An erster Stelle ist hier Japan zu nennen, das unbestritten zu den besten Sportnationen der Welt zählt. Der Japaner treibt Sport, weil die Pflege des Körpers eine Pflicht dem Staafe gegenüber ist, für den man sich gesund und kräftig machen bzw. erhalten muss. Aus den gleichen Erkenntnissen heraus wie bei uns, hat der Wehrsport bei den Japanern stets grosse Förderung erfahren und nicht zuletzt dank dieser Auflösung erhalten die gemeinsamen Gegner heute einen vernichtenden Schlag nach dem anderen.

Was nun die heutige Stellung des Sports in Grossdeutschland anlangt, der unter der plannmässigen und strategischen Leitung des Frontsoldaten und Reichssportführers von Tschammer und Osten steht, so nimmt er diejenige Stellung ein, die ihm auf Grund der Wehrhaftmachung der deutschen Jugend insbesondere und der deutschen Volksgesundheit im allgemeinen zukommt.

Kitel Son



Ein ausgesprochenes Kämpfertyp ist der Japaner Kitel Son, der bei den Olympischen Spielen in Berlin im Marathonlauf in 2:29,12 einen neuen Olympischen Rekord erzielte.

Sportbild Schurter

Deutschland-Ungarn-Italien

Drei-Länderkämpfe

1942 vorgesehen

Deutschland, Italien und Ungarn haben ihre sportkameradschaftliche Verbundenheit auch in den letzten Jahren durch die Durchführung einer Anzahl von Länderkämpfen in verschiedenen Sportarten bekräftigt. Um nun auch in der Kriegszeit diese durch den gemeinsamen Kampf gemeinsame Freundschaft weiterhin zu pflegen, auf der anderen Seite aber auch die durch die Kriegsverhältnisse bedingte Einsparung von Terminen vornehmen zu können, haben die Sportführer der drei Nationen den Plan gefasst, eine Reihe der vorgesehene bisherigen Länderkämpfe von je 2 Nationen zu gemeinsamen Länderkämpfen zu veranstalten, die in den folgenden Sportarten zur Durchführung zu bringen: Leichtathletik, Boxen, Ringen, Tennis, Fechten und Schiessen. Die Ausdehnung auf weitere Sportarten bleibt einer späteren Regelung vorbehalten.

Schon in den nächsten Tagen sollen die einzelnen Bedingungen und Regeln für die in den einzelnen Ländern zur Durchführung kommenden Kämpfe festgelegt werden.

Vor neuen Ländertreffen

Die deutschen Amateurringer bereiten für das kommende Jahr eine Reihe von internationalen Kämpfen vor. Bereits am 25. Januar oder 1. Februar wird, voraussichtlich in München, die sechste Begegnung mit Schwedens Ringern stattfinden. Am 28. Februar und 1. März wird in Mannheim gegen Ungarn im klassischen und im freien Stil gekämpft. Noch im Frühjahr soll es zu einem Rückkampf gegen Finnland in Helsinki kommen.

*

Ein Ländertreffen im Hallenrad sport zwischen Deutschland und der Schweiz wird für den 1. Februar in Hannover vorbereitet. Dieser Kampf soll in einer neuen, erweiterten Form durchgeführt werden, denn außer dem Radballspiel werden noch Ein- und Zweier-Kunstfahren gewertet. Darüber hinaus werden die Radballspiele von den drei besten Mannschaften jedes Landes bestritten und auch die Kunstfahren mehrfach besetzt sein.

Jugend-Eissportfest

Einen schönen Erfolg hatte das am gestrigen Sonntag im Kölner Eisstadion voranstaltete Jugendfest, dem rund 5000 Besucher bewohnten. Das im Mittelpunkt stehende Eishockeyspiel gewann das Gebiet Düsseldorf 3:0 gegen Köln-Aachen. Alle drei Tore im mittleren Spielabschnitt.

Auszeichnung der jugendlichen Nachwuchs des Gebietes Köln-Aachen im Eiskunstlauf.

Auszeichnung der jugendlichen Nachwuchs des Gebietes Köln-Aachen im Eiskunstlauf.

Mannheimer Eishockey-Siege

Die Eishockey-Mannschaft des Mannheimer-ERC konnte ihr Gastspiel im Berliner Sportpalast zu zwei schönen Siegen gestalten. Das im Rahmen der Kunstaufmeisterschaft der Männer ausgetragene Spiel gegen Rotweiss Berlin gewannen die Süddeutschen, die in besserer Besetzung mit Feistritzer, Demmer, Schwindhamer und Göbl anggetreten waren. klar mit 6:2 (0:0, 3:2, 3:0). Die Tore schossen Demmer und Schwindhamer, für Rotweiss waren Schibuka und Lortzing erfolgreich.

Das zweite Spiel holte sich Mannheim gegen eine Berliner Auswahl mit 6:1 (3:0, 1:1, 2:0). Schwindhamer und Demmer schossen je 2 Tore, Zajik und Feistritzer die beiden anderen, während für Berlin Kelch 2 den Ehrentreffer abrachte. Im Kunstraum zeigten sich die beiden Erstplatzierten der Meisterschaft, Erich Zeller und Edi Rada sowie aus dem Juniorinnenleaguenteam Inge Solar und Margit Ross.

Schäfers Eisrevue

Der grosse Erfolg, den der frühere Kunstauf-Weltmeister Karl Schäfer mit der von ihm geschaffenen Eisrevue in Wien hatte, hat bereits nach dem ersten Tage Eindrücke aus dem Auslande zur Folge gehabt. Nach dem Gastspiel am 1., 4. und 15. Januar in Prag wird die grosse Schau am 24. Januar auch in Ungarns Hauptstadt Budapest gezeigt werden.

Ski-Sprungwertung

Die Frage der Haltungswertung bei den Skiweltmeisterschaften ist bereits auf der ausserordentlichen Vorstandssitzung der FIS im August in Stockholm berichtet worden. Nachdem seit neuer Zeit Deutschland einen Vorschlag im Hinblick auf die Bewertung der Sprungweiten unterarbeitet, hat jetzt auch Schweden einen diesbezüglichen Vorschlag eingebracht. Er weicht gleichfalls von der bisherigen internationalen Wettspruffordnung erheblich ab und sieht sich in verschiedenen Punkten dem deutschen Vorschlag, bleibt jedoch als Ganzes betrachtet ein Kompromiss. Er stellt alles in altem kaum eine klare, übersichtliche, also volkstümliche Wertung dar.

Fussball mit Rückennummer?

Für und gegen eine Änderung

In ihrem letzten Länderkampf gegen Schweden spielte die deutsche Fussballmannschaft zum ersten Male mit grossen, aufgenähten Nummern auf dem Rücken, um den schwedischen Zuschauern die Unterscheidung der deutschen Spieler leicht zu machen. Das Sehen nach einer Nummerierung des Spielers ist im Fussballspiel nicht vereinbart anzutreffen. Die Betrachtung „Mit oder ohne Rückennummer“ hat damit eine gewisse Berechtigung. Das umso mehr, als einige Sportarten eine solche Kennzeichnung ihrer Teilnehmer ja schon haben.

Die Freunde der Spielernummierung verweisen gern auf diese anderen Sportarten, die die Berechtigung ihrer Forderung darzulegen. In erster Linie ist das Eissportler, die ihrer Rückennummer tragen. In erster Linie soll der Vorteil für die Spielernummierung bei den Zuschauern liegen, eine Tatsache, die nicht bestritten werden soll, von der es aber sehr bestreitbar ist, ob sie dawegewen in die Tat umgesetzt werden. Selbst beim Eishockey gibt es keine Sonderrückensichtnahme auf Zuschauerwünsche, sondern die Spielernummierung entspricht der Notwendigkeit, dem Schiedsrichter bei seinem schweren Amt zu unterstützen und die Spie-

lerkontrolle beim Spielerauswechsel leichter zu machen. Und bei den anderen Sports, deren Teilnehmer Rückennummern tragen? Durchweg sind es Einzelsports, gleichgültig, ob wir die Leichtathletik, das Radfahren oder andere nehmen. Von dem Mannschaftssport kennt ausser dem Eishockey, Basketball, Hallenhandball und Rollhockey jedes Kampfspiel mit Auswechselspieler kein Sport Rückennummer.

Nicht die Persönlichkeit der Spieler verschafft dem Fussballsport den Anteil, sondern die Leistungen, die Schönheit der Spielhandlungen, das technisch hohe Können der Mannschaften, die Zusammenarbeit, der kämpferische Einsatz und der mannschaftliche Willen, nicht der Umstand, dass gerade Spieler X oder Z das Tor schoß. Rückennummern passen nicht für eine Sportart, die es ablehnt, Träger des Ruhmes einzelner Spieler, im Rahmen der Mannschaft, Rückennummern sind das Vorrecht der professionalen Wertung der Leibesübungen, sind ein völliges Verkennen der Grundlage idealen sportlichen Strebens, sind Überbleibsel einer Auflassung vom Sport, die in unserem sportlichen Tun und Denken keine Berechtigung mehr hat.

Ein Kämpfer

Weihnachtserinnerung

VON PROF. DR. BENNO DIEDERICH

Es sind diesen Weihnachten 50 Jahre her, die heutigen Siebziger waren damals Studenten, und wenn sie gerade in Göttingen studierten, hatten sie es miterlebt, da versammelten sich an dem kalten, klaren Weihnachtsmorgen auf dem Göttinger Friedhof eine zahlreiche Trauergemeinde von ganz Deutschland mit ehrfurchtvollem Schweigen, wohl bemerkbar; die Universität schickte sich an, einen ihrer Besten zur Ruhe zu geleiten; es war Paul de Lagarde, mit bürgerlichem Namen Paul Bötticher. Er hatte sich, obwohl ordentlicher Professor der Theologie, den Zuspruch eines Geistlichen am Grabe verhoben, und so hatte gegen das Herkommen die Universität selbst die Bestattung übernommen. Der Prorektor der Georg-August-Universität, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, der Träger der klassi-

So heißt es in seinen „Schriften für das deutsche Volk“ eine tiefgründige Arbeit „Altes und Neues über das Weihnachtsfest“. Richtig und unbedingt geben vor vorhernein die drei einleitenden Sätze wie drei Fermaten vor einer bedeutenden und besonderen Arie Sinfonie den dreigeteilten Inhalt: „Ich beabsichtige erstens, alles, was man über das Weihnachtsfest vor dem Jahre 1889 geschrieben hat, im Zusammenhange vorzutragen. Ich beabsichtige zweitens, die Fortschritte anzugeben, die unser Wissen über das Weihnachtsfest im Jahre 1889 durch (den Historiker) Hermann Usener gemacht hat. Ich beabsichtige drittens, die nun schon Jahrhunderte dauernde Untersuchung über dies wichtigste Fest der Kirche weiter zu führen.“ Jeder Satz ein Abschnitt für sich wie ein ganzes Kapitel und das dreimalige Ich-ich-ich am Anfang eine absichtliche Unterstreichung des streitbaren Selbstbewusstseins.

Einige Sätze aus Wilamowitz' Leichenrede mögen das Bild des tapferen Streiters noch etwas deutlicher herausstreuen lassen. „Wir stehen“, heißt es da, „am Grabe eines Mannes, der uns andere alle an Arbeitskraft und Arbeitslust weit hinter sich liess. Vor dem Eintritt der für uns so völlig überraschenden Katastrophe hat er zwar sein Haus sorgsam bestellt, aber den Werktagsweg der täglichen Arbeit ist er furbass gegangen, als sollte heute und morgen und übermorgen ihm zur selben Tätigkeit dieselbe Sonne leuchten; die Schatten der bevorstehenden Operation und des Todes hatten es nicht vermocht, seine Seele zu trüben. Er ist ein einsamer Mann gewesen, der nun eingetragen in das Reich des ewigen Schweigens; vielen seiner Kollegen ist er ganz fremde geblieben, ganz wenigen nur nahe getreten. Er war Lehrer: hier steht wohl keiner, der alle die Sprachen buchstäblich kann, in denen er Texte gedruckt hat. Und mehr als das: er hat den Samen leidender Gedanken und Gefühle ausgestreut, der in tausend Herzen aufgegangen ist; er fühlte sich als Prophet und es hat ihn auch nicht irren gemacht, wenn seine Stimme die eines Rufers in der Wüste blieb...“ So Wilamowitz in der Kapelle des Göttinger Friedhofs, und seine Worte klangen wie Weihnachtsglocken in vielen deutschen Herzen wieder.

Es befremdet wohl, aber verstärkt schliesslich nicht die Wirkung, dass er, der auf seine alte deutsche Handwerkerabstammung stolz war, aus Pietät für eine Grobstörte müttlerischerseits nach dem Tode seines pietistischen Vaters deren lothringischen Familiennamen selbstherlich und für immer zu seinem eigenen machte. Jedenfalls waren um die Jahrhundertwende seine „deutschen“ Schriften von außerordentlichem Einfluss. Es gab kaum ein Gebiet des täglichen Lebens, in das seine klare und stolze Selbständigkeit nicht hineingelegte-



Winterlandschaft in Sennigallia. — Gemälde von E. Kalnisch



Paul de Lagarde

schen Bildung damals für die ganze kulturbewohnte Erde, hielt die empfundene Leichenrede.

Dass Paul de Lagarde an einem strahlenden Weihnachtsmorgen zu den stillen Schlafern ringsum gebettet wurde, war bedauerlich schicksalhaft. „Mir ist es meinein Kürheit, sagt er in den Mitteilungen“, an religiösen Eindrücken keiner geblieben, als er der Christmette in der Berliner Nikolaikirche. Wachschlaflos an Wachlichkeit leuchtete in ihr vor den Bänken, der schon Sitzende liess den später Kommenden an seiner Kerze anzünden; in die hohen dunklen Wölbung flackerte der matte Schein hinauf, die Orgel brauste durch den gewaltigen Raum, und man sass da, Ahnungen der ewigen Welt und die Hoffnung auf die grüne Tanne der nächsten Stunde in dem jungen Herzen. Einmal im Jahre X.“ So war dem schroffen und einsamen Prediger seine deutschen Weihnachten zeitlängs das Fest der Feste geblieben.

Es befremdet wohl, aber verstärkt schliesslich nicht die Wirkung, dass er, der auf seine alte deutsche Handwerkerabstammung stolz war, aus Pietät für eine Grobstörte müttlerischerseits nach dem Tode seines pietistischen Vaters deren lothringischen Familiennamen selbstherlich und für immer zu seinem eigenen machte. Jedenfalls waren um die Jahrhundertwende seine „deutschen“ Schriften von außerordentlichem Einfluss. Es gab kaum ein Gebiet des täglichen Lebens, in das seine klare und stolze Selbständigkeit nicht hineingelegte-

tet hätte. Durchdringend in seiner Härte, die alle Kompromisse zurückgeschlug, dabei tief und vollständig aus heiligster Überzeugung seiner Wissenschaft, war sein Streit, um den er alles versammelte, was für wahres und unverfälschtes deutsches Volkskunst kämpfte. Der Göttinger Professor der christlichen Theologie schwang seinen steinernen Streitbeil wie einer der Ursöhne Thor, nicht zu erschüttern in seiner Zeit der Kompromisse und Humanitäts.

Wie tief er aber im einzelnen wirkte, dafür gibt Christian Morgenstern ein wunderliches Zeugnis. Für den melancholischen Münchener, damals als Verfasser der so gründlich missverstandenen Galgenlieder in aller Munde, würde die Bekanntmachung mit Lagardes „Deutschen Schriften“ Schicksalswende, und so schrieb und wünschte er sich aus seinen zerrissenen Herzen, das der Zivilisation des für die siecle so müde war, den folgenden Grabspruch:

In Niblum will ich begraben sein
am Saum zwischen Marsch und
Geest.

In Niblum will ich mich ruhen aus
von aller Gegenwart.
Und schreibt mir dort auf mein
steinern Haus
nur den Namen und „lest Lagarde“.

Ja, nur die zwei Dinge, klein und
gross:

Diese Bitte und dann meinen
Namen bloss,

nur den Namen und „lest Lagarde“!

schliesslich die Frage nach der politischen Einheit Deutschlands. Die Kaiserfrage aber, die dabei im Vordergrund stand, sei eine Nebenfrage: „Man soll dem Volke, das Brot haben will, keinen Stein bieten, aber auch ihm nicht eine Krone reichen, wo es seine Seele, Brot und ein Schwert braucht. Ich weiss, was ich sage, was ich sage.“ Und er nannte diese Dinge „Wärmesatz“. In diesen Worten Lagardes von 1853 liegt das kommende Programm seiner Kritik und die positive Grundlage seiner Reformvorschläge.

Nachdem Lagarde diese Themen eingehend behandelt hat, fügt er hinzu, dass er die Fürsten für unfähig halte, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen, und einer Frage gegenübersteht, was dann kommen würde, antwortete er: Die Revolution! Er sagt weiter, dass auf einer Revolution stets ein Fluch liege, „Wer nicht freiwillig die innere Revolution erwält, dem kann die äusserre nicht erspart werden: aber die äusserre ist zur Strafe dafür, dass die innere nicht vollzogen wurde, stets eine Krankheit.“ „Macht das sogenannte Volk des Schöpfers sei.“ Die Juden seien seit der Emanzipation jetzt unter Freiheit nicht, gewohnt geworden zu sein, und Toleranz, die Affen der Affen zu spielen!

Gegen alle Emanzipationsbestrebungen tritt Lagarde schärfstens auf und angewischt der scheinbar nicht mehr aufzuhalternden Entwicklung spricht er sein bekanntes Wort: „Es gehört ein Herz von der Härte einer Krokodilködil dazu, um mit den armen ausgezogenen Deutschen nicht Mitleid zu empfinden, und — was das selbe ist, — um die Juden nicht zu hassen.“ Und in der Erkenntnis dieses wuchernden Ungeziefers sagt er: „Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt, Trichinen und Bazillen werden auch nicht erzogen,

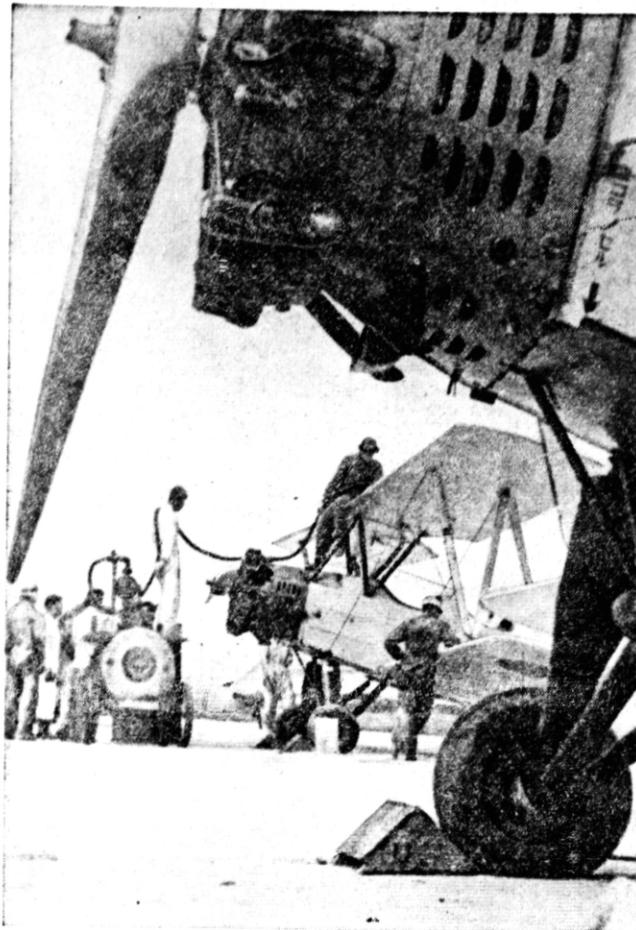
„Neben Liberalisten, Fürsten und schematischen Staatsauffassungen sieht er dann das Judentum gross werden und spricht nunmehr noch schärfter darüber, als er es vor der Entstehung des Deutschen Reiches gesagt hatte. Den Anspruch des Judentums, eine weltgeschichtliche Mission inmitten Europas darzustellen, nennt er eine Alberheit und fügt hinzu: „Ein Volk, das Jahrtausende hindurch für die Geschichte einen Beitrag nicht abgeworfen hat — nemmen man ihn doch, wenn er da ist — untersucht sich, den Indogermanen Europas, die geradezu alles erarbeitet haben, von dem wir leben, in das Gesicht zu schreien, dass es das Lieblingsvolk des Schöpfers sei.“ Die Juden seien seit der Emanzipation jetzt sehr frisch, uns eine Verleugnung unserer Geschichte zuzumuten. Sie stehen im politischen Leben stets auf der Seite der allem wirklichen Fortschrittsleute, die uns ein Haus ohne Fundamente zu bauen zumuten, die es Freiheit nennen, nicht gewohnt zu sein, und Toleranz, die Affen der Affen zu spielen!“

„Die alten werden es nicht geniessen, aber dem Nachwuchs sei gezeigt, was er (der Verfasser) an Erkenntnis für Gewissenhaftigkeit der Forschung, für den ethischen Ernst, welcher der Lehrsamkeit einen reinen Stoff für künftige Arbeit gesammelt hat und noch zu sammeln denkt. Unsere Tage sind zu dunkel, um nicht eine neue Sonne zu verheißen; auf diese Sonne warte ich.“

Am Grabe Lagardes liess Reichsleiter Rosenberg einen Kranz niedersetzen. Werke sagt:

„Die alten werden es nicht geniessen, aber dem Nachwuchs sei gezeigt, was er (der Verfasser) an Erkenntnis für Gewissenhaftigkeit der Forschung, für den ethischen Ernst, welcher der Lehrsamkeit einen reinen Stoff für künftige Arbeit gesammelt hat und noch zu sammeln denkt. Unsere Tage sind zu dunkel, um nicht eine neue Sonne zu verheißen; auf diese Sonne warte ich.“

Am Grabe Lagardes liess Reichsleiter Rosenberg einen Kranz niedersetzen.



Japanische Jungflieger beim Tanken ihrer Maschinen



Japanische Jungpiloten bei einer Unterrichtsstunde auf dem Flugplatz



Kurz vor dem Start werden die Maschinen von den jungen Piloten noch einmal gründlich überprüft

Auf.: Schirner